Diese Zeitung erscheint täglich zweimal
Morgens 8, und Abends 6 Uhr.
Vierteljährlicher Abonnementspreis für Stettin 1 Thlr. 10 Sgr.,
mit Botenlohn 1 Thlr. 17½ Sgr.
Für Pommern und das übrige Deutschland 1 Thlr. 17½ Sgr.

Privilegirte

Bestellungen nehmen alle Postämter an.
Für Stettin: Buchdruckerei von H. G. Effenbarts Erben,
Krautmarkt No. 4. (1053.)
Redaktion und Expedition ebendaselbst.
Insertionspreis Für die gespaltene Petitzeile 1 Sgr.

Stettiner Zeitung

No. 108. Abend- Sonnabend, den 5. März Ausgabe. 1859.

Deutschland.

Berlin, 5. März. Zum heutigen Tage widmet der „Publizist" dem neugebornen Prinzen folgende Worte:

„Du wirst heute getauft mit dem Wasser des Jordan; Du wirst so aufgenommen in die christliche Kirche, deren Grundlehre die Liebe ist.

„Ein großes intelligentes Volk steht heute an Deinen Taufstein. Im ganzen Vaterlande blicken Millionen Augen heute auf die Stätte Deiner ersten Weihe. Der Name „Friedrich", den der heutige Tag trägt, — wir wissen noch nicht, ob er auch der Deinige sein wird, sei es oder sei es nicht: Du sollst und wirst uns ein Friedrich werden, ein Friedrich für Licht, Wahrheit und Recht.

„So nimm uns denn Alle an zu Zeugen Deines heutigen Festes. Das Volk ist es, das ganze Volk, das Dir angehört, wie Du ihm, in Liebe und Treue."

Berlin, 4. März. Se. königl. Hoheit der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, Allergnädigst geruht: An die Stelle des zu anderen Dienstverrichtungen abberufenen Geheimen Legations-Raths v. Kamptz den bisherigen Minister-Residenten bei der Republik Mexiko, Freiherrn v. Richthofen, zum Minister-Residenten bei den großherzoglich mecklenburgischen Höfen, so wie bei den freien Hansestädten Hamburg, Lübeck und Bremen zu ernennen; den Kreisgerichts-Direktor Körbin zu Namslau in gleicher Eigenschaft an das Kreisgericht in Lübben zu versetzen; dem Kreisgerichts-Direktor Reimann in Posen die Leitung der Geschäfte bei dem dortigen Konsistorium kommissarisch zu übertragen; und den Kreisgerichts-Rath Müller zu Guben zum Direktor des Kreisgerichts zu Namslau zu ernennen.

Berlin, 4. März. Die Taufe des jungen Prinzen wird morgen Mittag um 1 Uhr im Prinzlichen Palais stattfinden. Dem Vernehmen nach werden bei der feierlichen Handlung der Ober-Hofprediger Wirkl. Ober-Konsistorialrath Dr. Strauß und der General-Superintendent Dr. Hoffmann fungiren. Zu der Feierlichkeit sind an 150 Personen eingeladen.

— Se. königl. Hoh. der Prinz Friedrich von Preußen erkrankte vor einigen Tagen so plötzlich, daß dies zu Besorgnissen Veranlassung geben konnte. Da das Befinden des hohen Patienten sich aber seitdem nicht verändert hat und aller Grund zu der Hoffnung vorhanden ist, daß Sr. königl. Hoh. völlige Genesung bald wieder zu melden sein werde, so sind auch keine ärztlichen Bulletins im Prinzlichen Palais ausgelegt worden.

— Der Landrath des Kreises Birnbaum, Major a. D. v. Suchodolski, ist versetzt worden, wie wir hören, in den Kreis Wongrowiec. Dem Vernehmen nach stehen noch weitere Versetzungen in den Landraths-Aemtern der Provinz Posen bevor.

— Die mit Lebhaftigkeit seitens der Behörden in Angriff genommene Marinefrage scheint vorläufig den vorhandenen Schwierigkeiten und namentlich der Ungunst der Zeitumstände erliegen zu wollen. Von einem eigenen Marine-Ministerium ist für den Augenblick wieder Abstand genommen.

Berlin, 4. März. Wir lesen in der Volkszeitung: Wenn es uns wie die Fügung einer sittlichen Weltordnung erschien, daß nach Jahren schwerer innerer Verstimmung Zeiten freudiger Einmüthigkeit über uns gekommen, so erblicken wir die Hand der Vorsehung darin, daß eine Kriegsgefahr, wenn sie naht, Volk und Regierung in Preußen in bewunderungswürdiger freudiger voller Aussöhnung vorfindet. Der sittliche Sinn des redlichen Volkes hat schnell von sich abgeschüttelt, was von finstern Wolken tiefen Unmuths über ihm gelagert; er wetteifert in treuer Entsagung und tiefer Hingabe mit dem Geiste der Versöhnung und des mannhaften Fortschrittes zum Bessern, der musterhaft an der Spitze der Nation ihm voranleuchtet. Das Preußen von heute ist nicht das Preußen von jüngst! Die Verjüngung im Innern ist nur der Vorläufer schlummernden Jugendmuthes, den wir — wenn es sein muß — auch nach außen hin bewähren werden. In dieser Haltung, welche wir alltäglich mehr und mehr empfinden, bedürfen wir zur Ermuthigung keine herausfordernde Worte von der Regierung. Sie fahre fort im Bunde mit England und im Einverständniß mit Rußland, das nicht geringe Kulturaufgaben im Innern zu lösen hat, den Frieden Europa's durch Milde, Festigkeit und vermittelnde Haltung zu wahren. Sie fürchte nicht, daß die Nation in gefahrvollen Schlummer versinken könne, wenn nicht von oben her Rufe der Wachsamkeit erschallen. Die Nation, so ruhig und vertrauend und friedliebend, so fleißig, so hingebend und so stille, sie ist wach! Ihre Einsicht, und die Zahl der Einsichtigen aus den tiefsten Volksschichten ist — Dank dem Jahrzehnt und all' seinen Lehren! — ganz unvergleichlich stark gewachsen. Es ist nicht einsichtslose, sondern eine einsichtsvolle Ruhe, die jetzt unter uns waltet. Die Nation ist wach, und wird für den Frieden dankbar und zum Kriege gegen Friedensstörung in voller Bereitschaft dastehen! — Und fragt man von Deutschland her: zu welchem Kriege? — Nun so wird uns das deutsche Herz verstehen, wenn wir sagen: zum Krieg für Deutschland! Nicht zum Krieg für das konkordatlustige Oesterreich, nicht zum Kriege für eine Unterdrückung Italiens, nicht zum Kriege für einen Ultramontanismus, der plötzlich deutsch schwärmt: Zum Kriege für das Deutschland, dessen Sympathie wir nie verkannt, das sich mit uns des Fortschrittes freut und Theil haben will an ihm, für das Deutschland, das mit uns den Frieden liebt, nicht voreilig zum Kriege drängt, aber um so fester mit uns steht in der Zeit der Entscheidung, je schmerzlicher es sich von uns abwendete, als wir der Aufgabe vergaßen, daß Preußen in Deutschland und durch Deutschland seinen Beruf zu erfüllen hat. —

— Der Schuhmachermeister Brederich wird heute der Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm ein Paar von ihm verfertigter und für den hohen Täufling bestimmter Kinderschuhe überreichen. Dieselben sind in cerisrothem Sammet und weißem Atlas prächtig und mit großer Meisterschaft gearbeitet. Herr Brederich ist auch der Verfertiger des kunstvollen Pantoffelpaares, welches sich unter den Hochzeitsgeschenken der hiesigen Gewerke für die Prinzessin Friedrich Wilhelm befand.

Berlin, 4. März. Die Nat.-Z. schreibt: Obgleich die Kriegsvorbereitungen in Frankreich und Oesterreich in gleicher Stärke fortdauern, und man bisher an die Sendung Lord Cowley's nach Wien nur geringe Erwartungen zu knüpfen geneigt war, so sind doch, wie wir hören, Nachrichten aus Wien hier eingegangen, welche in Beziehung auf den Erfolg dieser Sendung nicht ganz ungünstig lauten sollen.

— Der katholische Pfarrer Marcinek aus Benkowitz bei Ratibor hatte, wie die Schles. Ztg. meldet, Sr. k. Hoh. dem Prinzen Friedrich Wilhelm bei Gelegenheit der Geburt des königlichen Prinzen eine Flasche mit Jordanswasser, welches der Pfarrer im Jahre 1856 an der Stelle, wo nach der Tradition Christus getauft worden ist, geschöpft hatte, überreicht mit der Bitte, das Wasser bei der bevorstehenden Taufe zu verwenden. Se. königl. Hoheit hat das Geschenk unterm 9. Februar mit folgendem Höchsten Schreiben erwiedert: „Ich danke Ihnen für das Mir überreichte Jordanswasser, welches Ich die Absicht habe, bei der Taufe Meines Sohnes zu verwenden, und übersende Ihnen als ein Andenken die beifolgende, mit Meinem und dem Portrait der Prinzessin, Meiner Gemahlin, versehene Medaille."

— In Berücksichtigung der möglichen Eventualitäten, welche die nächste Zeit bringen kann, wird der Fall der Mobilmachung unseres Heeres ernstlich ins Auge gefaßt. Der Elberf. Ztg. wird als „zuverlässig" geschrieben, daß zunächst das 7. und 8., 4. und 5. Armee-Korps auf den Kriegsfuß gestellt werden würden, und daß letztere beide eventuell bestimmt seien, als Reserve an den Rhein gesandt zu werden.

— Der Ztg. für Nordd. zufolge wird der Schleswig-Holsteiner Herr v. Warnstedt den hannoverschen Staatsdienst (er war im Kultusministerium angestellt) mit dem preußischen vertauschen und die Stelle eines Kurators der Universität Bonn erhalten.

— Man schreibt aus Paris vom 1. März: Der berühmte Amerikaner Barnum hat Sr. Maj. Soulouque und seinem vielgetreuen Vasallen, dem Herzoge de la Marmelade eine Civilliste von 1,000,000 Fr. mit allen seinem souveränen Rang gebührenden Ehren angeboten, wenn Allerhöchstderselbe geruhen wolle, mit ihm eine Rundreise durch Europa zu machen. Er behält sich nur den Tribut vor, welchen die kaukasische Neugierde zu den Füßen der schwarzen Majestät niederlegen wird.

— In Betreff der als dreijährige Freiwillige oder auch sonst in Ableistung ihrer Militärpflicht in der Armee dienenden jungen Männer war es bisher nachgelassen, denselben auf Grund demnächst bestandener besonderer Prüfungen während dieser Dienstzeit nachträglich die Berechtigung der einjährigen Freiwilligen zuerkennen zu dürfen. Unter Hinweis darauf, daß die Bestimmungen wegen derartiger Prüfungen inzwischen außer Kraft getreten wären, ist jedoch kürzlich auch die fernere nachträgliche Ertheilung einer solchen Dienstberechtigung als im Allgemeinen nicht mehr zulässig erachtet worden. Von einer nach den Mittheilungen verschiedener Blätter ergangenen Vorschrift, daß behufs der Zulassung zum einjährigen Freiwilligendienst überhaupt fortan mindestens der wirklich erfolgte Besuch der Secunda eines Gymnasiums und die dabei erlangte Reife für die Prima nachzuweisen wäre, besondere wissenschaftliche Prüfungen aber gar nicht mehr stattfinden dürften, ist dagegen bis jetzt etwas Authentisches nicht bekannt geworden. (Sp. Z.)

Frankfurt, 3. März. Nach einer telegraphischen Depesche des „N. C." will Oesterreich bei dem Bunde die Mobilmachung beantragen.

Oesterreich.

Wien, 2. März. Einem Briefe von der italienischen Grenze entnehmen wir folgende Mittheilung: „Wenn nicht alle Anzeichen trügen, so dürfte im Falle des Ausbruches von Feindseligkeiten der erste Angriff bei Piacenza stattfinden. Die Oesterreicher sind daher auch vollauf beschäftigt, die Befestigungsarbeiten in Piacenza zu vollenden und die dort stehende Besatzung zu verstärken. Gegenwärtig sind 3000 Arbeiter täglich beschäftigt, um die Festungswerke auszubessern. Jeden Tag langen 18- und 24pfündige Geschütze an. In den letzten Tagen des Monats Februar ist zur Verstärkung das Regiment „Dom Miguel" in Piacenza einmarschirt, dem Fußbatterieen, Raketenbatterieen, Pionier- und Genietruppen folgten. Daß Feldmarschall-Lieutenant Szankovitz zum ersten General-Adjutanten des F.-Z.-M. Giulay ernannt wurde, zeigt die Konstituirung des Generalstabes der Armee an und pflegt nur im Falle eines Krieges stattzufinden. — Fortwährend werden Versuche gemacht, die parmesanischen Truppen zum Treubruche zu verleiten, und es wurden vier Felowebel zur Untersuchung gezogen, welche sich dieses Verbrechens schuldig gemacht haben. (Br. Z.)

— Der Wiener Korrespondent der „H. B.-H." glaubt heute seine bereits gemeldete Nachricht, daß die Mission Lord Cowley's zum Ziele führen werde, bestätigen zu können. Es wäre Aussicht vorhanden zu einer Verständigung, vorläufig nur zwischen England und Oesterreich, aus welcher möglicherweise ein Arrangement zwischen Frankreich und Oesterreich resultiren könnte. Jene Verständigung würde auf der österreichischerseits zuzugestehenden Revision der zwischen Oesterreich und den mittelitalienischen Staaten bestehenden Separat-Verträge beruhen. Die Revision aber würde unter Bedingungen zu erfolgen haben, welche die Sicherung der Throne der Souveraine jener Staaten bezwecken.

— Ein definitiver Beschluß rücksichtlich der Annahme oder Nichtannahme der englischen Vermittelungs-Vorschläge dürfte zwischen heute oder morgen zu erwarten sein. Als gewiß glaube ich Ihnen jedoch einstweilen mittheilen zu können, daß rücksichtlich der Donaufürstenthümer-Frage in die Anerkennung der Doppelwahl Couza's das diesseitige Kabinet nicht einwilligen wird; in Betreff des von der Revision der Separat-Verträge in Italien handelnden Punktes scheint sich die Mehrheit der Stimmen auf die Seite des englischen Vorschlages hinzuneigen, doch läßt sich hierüber nichts Bestimmtes sagen, da die definitive Entscheidung von Sr. Majestät dem Kaiser abhängt, und es sich nach allem, was man in dieser Hinsicht vernimmt, nicht läugnen läßt, daß die in den höchsten Kreisen herrschende Stimmung dem englischen Vermittelungs-Vorschlage durchaus ungünstig ist. Die in den letzten Tagen ergangenen und die Beschleunigung der Rüstungen betreffenden Anordnungen sprechen in dieser Hinsicht deutlich genug. (K. Z.)

Aus Wien, 3. März, wird telegraphirt: „Lord Cowley ist auf heute zum Diner bei der Erzherzogin Sophie, auf morgen bei dem englischen Gesandten Lord Loftus, auf Sonnabend bei Herrn v. Rothschild und auf Sonntag zu einer Soiree bei dem Grafen Buol eingeladen. In Folge davon wird er seine Abreise wahrscheinlich bis zum Montag verschieben."

Wien, 3. März. Während das amtliche Organ der französischen Regierung die Nachricht des „Constitutionnel" über die sofortige Räumung Roms von Seiten Frankreichs für verfrüht erklärt, meldet das amtliche Organ der österreichischen Regierung, daß die österreichischen Okkupationstruppen nach Eintreffen des betreffenden Antrages in Wien den Kirchenstaat sofort verlassen würden. In Betreff der Okkupationsfrage also, die den einen Theil der italienischen Verwickelung bildet, scheint Oesterreich aufrichtig geneigt, die Schwierigkeiten, die der Lösung entgegenstehen, zu beseitigen. Was indessen den andern Theil, die Aufhebung der Spezial-Verträge mit den italienischen Herzogthümern, anbetrifft, so dürfte, wenn man den Mittheilungen der Wiener „Presse" Gewicht beilegen will, eine neue Wendung eingetreten sein, welche die Erwartung, daß Oesterreich auch nach dieser Seite hin Konzessionen machen werde, schwerlich befestigen könnte. Die „Presse" meint, daß es gelungen wäre, die durch Lord Cowley vertretene englische Auffassung einigermaßen dadurch zu erschüttern, daß man durch die Vorlage des authentischen Wortlauts der wenig und theilweise gar nicht bekannten Separat-Verträge Oesterreichs mit den italienischen Staaten den Beweis geliefert habe, wie nichtig die Anklagen seien, welche auf Grundlage dieser Separat-Verträge von Frankreich gegen Oesterreich erhoben würden. Auf Grund der durch diese Dokumente gewonnenen Einsicht seien die schwebenden Verhandlungen auf einen Ruhepunkt angelangt, denn Lord Cowley habe die ihm gemachten Eröffnungen für wichtig genug gehalten, um seinem Kabinet davon Mittheilung zu machen und sage weitere Weisungen abzuwarten. Wir müssen die Wichtigkeit dieser Eröffnungen der „Presse", die bekanntlich keine offi-

ziösen Beziehungen unterhält, dahingestellt sein lassen. Die „Ostdeutsche Post" enthält keine weiteren Mittheilungen in Bezug auf die Resultate der Sendung Lord Cowley's, dagegen bringt sie „eine geschichtliche Erinnerung", welche die der Kriegserklärung Napoleon's I. an Rußland vorhergegangene diplomatische Aktion einer näheren Beleuchtung unterwirft. „Der Ausgang dieses furchtbaren Kampfes, sagt die „Ostdeutsche Post", ist bekannt, die Nutzanwendung dieser historischen Skizze auf die Gegenwart kann sich Jeder selbst machen." In ihrer politischen Uebersicht schließt sie den Bemerkungen über Sardiniens Rüstungen die Hindeutung an: „Es ist in den letzten Tagen viel geschehen, um die Vollzähligkeit und Schlagfertigkeit der kaiserlichen Armee in Italien zu erhöhen." Die „Ostdeutsche Post" ist in ihrem Schweigen, wie in ihren Worten, gleich bedeutungsvoll.

Wien, 4. März. Die „Wiener Zeitung" sagt in ihrem nicht amtlichen Theile: Von Rom ist nur auf telegraphischem Wege der Wunsch zu einer beiderseitigen noch in diesem Jahre zu bewirkenden Räumung hierher gelangt. Die in Aussicht gestellte Notification wird noch erwartet. Es ist selbstverständlich, daß die apostolische Majestät nur auf Verlangen des Papstes die österreichischen Truppen zur Wiederherstellung der gesetzlichen Ordnung im Kirchenstaate einrücken ließ. Auch jetzt sei die desfallsige Willensäußerung des Papstes maßgebend, somit würden österreichische Okkupationstruppen räumen, sobald die Landesregierung deren Anwesenheit zur Aufrechthaltung der Ordnung nicht mehr für nöthig erachtet.

Frankreich.

Paris, 2. März. Ganz Gallien klirrt in Waffen, der Imperator hat ganz Europa in Bewegung gesetzt durch seine barschen Drohworte; die letzte schwache Hoffnung für Erhaltung des Weltfriedens heftet sich ängstlich an die Fersen des britischen Lords, den seine Souverainin zur Wiener Hofburg gesendet; die hohen Prälaten ordnen Gebete der Gläubigen an für Erhaltung des Friedens und der Einigkeit unter den Mächtigen der Erde — Paris aber tanzt beim Herrn Grafen v. Morny in Puder und Brillanten, beim Staatsminister Fould in Masken und Flittern, und scheut sich nicht, die ernst bewegte Welt, die das Wort ihres Herrschers vor die Pforten des Janustempels geführt, mit losem Maskenscherz zu verhöhnen. Da tritt ein schönes Weib auf in weißem Gewande, den friedlichen Olivenkranz auf dem Haupte, die Friedenspalme in der Hand. Das ist der Frieden, und der Cousine des modernen Imperators, der separirten Fürstin Demidoff, reicht dieser Maskenfriede seine Palme. Prinzeß Mathilde aber antwortet: „Ich nehme sie an als ein gutes Vorzeichen, aber ich stehe für nichts!" Also maskirt noch ein Mal unter der Maske und doppelsinnig selbst im Tanz! Aber vielleicht war die Prinzeß sehr bestürzt, denn gegen Mitternacht passirten, wie gemeldet wird, zwei Domino's die Korridors, welche aus den Tuilerieen nach dem Staatsministerium führen, und traten durch eine versteckte Thür in den Ballsaal; die beiden Domino's neckten die Prinzeß Mathilde und noch einige andere Masken, wurden endlich erkannt von Einigen und amüsirten sich sehr, wie glaubhaft versichert wird. Nun neben diesen beiden Masken, die kein hiesiges Blatt nennt, die aber doch Jeder kennt, stand denn auch der Frieden mit seiner Palme und der Krieg, ein robustes Frauenzimmer mit einem riesenhaften Spieße und fliegenden Haaren. Der Krieg bot seinen Spieß verschiedenen Generalen an, sie dankten aber dafür; vielleicht fühlten sie das Unpassende dieser Komödie. Uebrigens wird weiter getanzt, die Violinen haben keine Rast in diesem Winter.

— Der Indepenbance Belge wird von hier geschrieben, daß in den östlichen Departements bereits 10,000 Pferde (?) angekauft worden seien, und daß seit drei Wochen auch täglich auf der Cherbourger Bahn für die Kavallerie-Remonte 50 Stück Pferde befördert werden.

Paris, 3. März. Einiges Aufsehen erregt es, daß man plötzlich den Befehl ertheilt hat, in Fontainebleau Gemächer für einen Souverain einzurichten. Andererseits ist nach Cherbourg der Befehl ergangen, die kaiserliche Yacht „Der Adler" bis zum 15. April in Bereitschaft zu setzen. Beim Tapezierer des Kaisers werden in diesem Augenblicke die Möbel für die Kajüten des Kaisers und der Kaiserin fertig gemacht. — Der Kaiser und die Kaiserin haben gestern den Ball des Grafen Morny besucht und sind im Domino erschienen. Die Prinzessin Mathilde war als „Nacht" verkleidet. Man hat ein Individuum verhaftet, das sich ohne Karte einschleichen wollte. Der Verhaftete ist durchaus kein Mensch mit gefährlichen Absichten; er ließ sich zu dem unbedachten Schritte bloß durch die Neugierde verleiten, auch einmal einem kostumirten Balle der offiziellen Welt beizuwohnen.

Großbritannien und Irland.

London, 2. März. Der Pariser Korrespondent des „Herald" schreibt: Ich habe keine Veränderung in der Lage der Dinge zu melden; es sieht noch um kein Haar weniger drohend aus. Die Einstimmigkeit, die unter den Organen der französischen Regierung in Paris, Brüssel und London herrscht, zeigt offenbar, daß sie einem mot d'ordre gehorchen. Die in der „Patrie", im „Nord", der „Independance" und der „Morning Post" erschienenen Artikel über die Sendung Lord Cowley's könnten alle aus derselben Feder geflossen sein. Alle betrachten das große Faktum, daß der Papst die Räumung seines Gebietes verlangt hat, als einen Plan, den Seine Heiligkeit mit der österreichischen Regierung abgekartet hat. Ein solches Zugeständniß, sagen sie, sei nichtig, so lange die Verträge nicht revidirt sind. Ich glaube versichern zu dürfen, daß die französische Regierung auf das Räumungsgesuch des Papstes noch keine bejahende Antwort abgesandt hat, und daß die französischen Truppen nicht werden zurückgezogen werden, bis Oesterreich in allen Streitpunkten nachgegeben hat. Die Kriegsrüstungen dauern in Frankreich fort, als ob kein Lord Cowley nach Wien gegangen wäre.

China.

Man schreibt dem „Univers" aus **Kanton**, 14. Jan.: „Nach der nachdrücklichen Züchtigung, welche die „Tapferen" der 96 Dörfer um Kanton im Sommer erhielten, hoffte man, daß sie es nicht mehr wagen würden, sich mit diesen Teufeln von Fremden zu messen. Man täuschte sich. Jüngst wurde ein englisches Korps unweit der Stadt von den „Tapferen" angegriffen. Am 10. d. M. verbrannte man dagegen das Dorf Chektsing, eines der 96, welches die Rebellen befestigt hatten. Das Expeditions-Korps besuchte bei dieser Gelegenheit auch eine andere große Stadt. Die Notablen wurden zusammenberufen, und sie versprachen, sich ruhig zu verhalten. Der listige Pihkwei bemühte sich während der Expedition, das Korps zurückzurufen, unter dem Vorwande, daß Kanton von anderen Tapferen bedroht sei. Man erzählt sich hier, der französische Gesandte sei in den Besitz eines aus Peking herrührenden Dokumentes gelangt, worin den geheimen Kommissarien in der Provinz Kanton aufgetragen wird, zu handeln, als ob kein Vertrag vorhanden sei, aber wohl dafür zu sorgen, daß nichts ruchbar werde, um den Sohn des Himmels nicht zu kompromittiren. Lord Elgin ist endlich zurück. Das kleine Geschwader von fünf Fahrzeugen ging den Yang-tse bis Hankoo hinauf, d. h. 260 Meilen; von diesen 260 Meilen sind mehr als 150 Meilen in der Gewalt der Rebellen. Es war eine schwierige Expedition, welche Lord Elgin und dem Kommandanten viel Ehre macht. Dreimal hatten sie den Kanonen der Rebellen zu antworten. Das erste Mal zu Nanking, wo die Rebellen tüchtig angriffen; doch die englische Artillerie brachte alle Forts in wenigen Minuten zum Schweigen. Die Rebellen entschuldigten sich. Die kaiserlichen Armeen schließen Nanking seit langer Zeit ein; sie wollten die Schlappe benutzen, welche die Engländer den Rebellen beibrachten, um sich der Stadt zu bemächtigen, stellten es aber so ungeschickt an, daß der Angriff mißlang. Den Feindseligkeiten der Rebellen auf den beiden anderen Punkten wurde durch einige Kugeln ein Ende gemacht. Nach mehrmaligem Auffahren langte Lord Elgin zu Hankeu, dem Ziele seiner Reise an. Nachdem Lord Elgin den Gouverneur von Honan und Hupé besucht hatte, erwiederte dieser den Besuch unter großem Gepränge. Hanken, welches von den Rebellen zerstört worden war, wurde wieder aufgebaut. Man sagt, daß die Einwohnerzahl um mehr als die Hälfte abnahm; eben so jene von Utschang. Die Bevölkerung dieser drei großen Städte soll von 5—6 Millionen auf 1 Million gesunken sein. Ende Januar wird Lord Elgin in Hongkong erwartet."

Der Rostin'sche Prozeß *)

In der Nacht vom 25. zum 26. Mai 1838 war in der Neumark auf offener Landstraße zwischen Soldin und Rehnitz der Forsteleve Riedel meuchlings erschossen worden. Man hatte den Leichnam in zusammengesunkener Haltung wie eines Sitzendschlafenden auf einem Fuhrwerke angetroffen, dessen Pferd ganz ruhig im Wege stand. Als die Frau eines Gutsbesitzers, welche vor ihrer Verheirathung mit dem Ermordeten in einem Liebesverhältnisse gestanden hatte, über das, was sie zur Aufhellung der dunklen That zu bezeugen wisse, vernommen wurde, erklärte sie auf's bestimmteste, der tödtliche Schuß sei von ihr abgefeuert worden, und das Pistol, dessen sie sich dazu bedient, habe sie aus dem Hause ihres Vaters, des Oberförsters Peters in Neuhaus, entlehnt. Sie wurde in Folge dessen kriminalgerichtlich in erster Instanz wegen Mordes, in zweiter Instanz wegen Todtschlages zu zwanzigjährigem Festungsarrest verurtheilt, durch Allerhöchste Kabinetsordre aber auf freien Fuß gesetzt, weil die That, des Geständnisses ungeachtet, so in Dunkel gehüllt sei, daß ein anderer Hergang der Sache nicht als unwahrscheinlich ausgeschlossen bleibe. Der wahre Hergang der Sache bis jetzt noch nicht festgestellt.

Am 4. November desselben Jahres 1838 wurde der im Gewerbe eines Wilddiebes stehende Kriegsreservist Schmolke aus Saugarten, in einem Reviere des Neuhauser Forstes durch einen Büchsenschuß tödtlich verwundet, und starb bereits am folgenden Tage. Der Verdacht, diesen Mord verübt zu haben, heftete sich an den zur Oberförsterei gehörigen Jäger Rostin; da indessen ein Attest des Oberförster Peters dem Verdächtigten das Alibi bescheinigte, wurde die Untersuchung nicht weiter verfolgt. Rostin war gleich nach seiner Konfirmation als Jägerbursche in's Peters'sche Haus gekommen und seitdem, mit Ausnahme seiner Militärjähre, fortwährend im Dienste des Oberförsters gewesen. Ein Gerücht im Volke bezeichnete ihn als dessen natürlichen Sohn.

Am 8. Dezember 1841 wurde die 22jährige Tochter des Privatförsters in Unterheide bei Berlinchen, Emilie Otto, welche zum Einkaufe von Haushaltungsbedürfnissen in der Stadt gewesen war, auf dem Heimwege in einer zum Stadtforste gehörigen Fichtenschonung, 15 Schritte von der Landstraße, Nachmittags in der vierten Stunde auf die brutalste Weise ermordet. Ein vorüberfahrender Theerhändler hatte das Mädchen kurz zuvor mit dem Jäger Rostin auf der Straße im Gespräche gesehen, eine Frau denselben Jäger Rostin auf der Mordstelle bemerkt, ein Knabe von jener Stelle ein herzzerreißendes Angstgeschrei gehört, und die allgemeine Stimme bezeichnete sofort den Jäger Rostin als den Mörder. Derselbe wurde am 11. Dezember verhaftet und die Untersuchung gegen ihn eingeleitet.

Alsbald begannen aber auch in der Oberförsterei Neuhaus die Manöver zu Gunsten des Angeklagten. Der Oberjäger Görling gab sich dazu her, die schwersten Belastungs-Zeugnisse theils zu entkräften, theils als unwahr zu verdächtigen, theils zum Schweigen zu bringen. Dem Theerhändler wurde durch gefälschte Aktenstücke (Gerichts-Protokolle ꝛc.) sein Alibi nachgewiesen, und er schwieg, weil er sich fürchtete, „todtgeschossen" zu werden. Die Frau und der Knabe, welche nahe bei der Mordstelle gewesen, wurden gar nicht vor Gericht geladen. Zeugen, die sich erboten, ihre Aussage zu Protokoll zu geben, wurden abgewiesen; polizeiliche Ermittelungen, welche wichtigen Aufschluß hätten geben können, blieben unberücksichtigt, und ein im Juni mit dem Poststempel Berlin beim Ober-Landesgericht in Frankfurt a. O. eingegangener Brief, dessen Handschrift und Fassung in dem anonym gebliebenen Verfasser einen Sohn des Oberförsters Peters errathen ließ, suchte die Blutschuld von Rostin auf den städtischen Förster Sindschlag zu wälzen, um dadurch das Zeugniß desselben unschädlich zu machen.

Während so ein „mächtiger, einflußreicher Anhang" die verschiedensten Mittel aufbot, nicht die Unschuld des Angeklagten zu beweisen, sondern vielmehr seine Schuld nicht beweisen zu lassen; während „die mit der Untersuchung beauftragten Richter ihre Schuldigkeit nicht thaten" (Worte des Staats-Anwaltes Grafen Westarp zu Cüstrin), durfte Rostin selbst im Gefängniß-Gebäude zu Berlinchen frei umhergehen und Besuche empfangen. Aus der ihm später angewiesenen Zelle konnte er nach dem allgemein zugänglichen Hofe hin mit jedem verkehren, der ihm etwas mitzutheilen kam.

Das End-Ergebniß dieses Gerichts-Verfahrens war, daß Rostin vom Ober-Landesgericht zu Frankfurt a. d. O. im Jahre 1843 wegen des an dem ꝛc. Schmolke im November 1838 begangenen Todtschlages zu 10 Jahren Zuchthaus verurtheilt, von der Anschuldigung aber, die Emilie Otto ermordet zu haben, „vorläufig freigesprochen" wurde.

Am 4. Novbr. 1853 ward er nach 10jähriger Haft aus dem Sonnenburger Zuchthause entlassen. Alsbald nahm aber der Staats-Anwalt zu Cüstrin die Untersuchung wegen der Ermordung der Emilie Otto wieder auf, ließ Rostin verhaften und stellte ihn im Dezember 1855 vor das Schwurgericht. In dem neuen öffentlichen und mündlichen Verfahren nahm die Sache nun einen ganz anderen Verlauf. Acht Tage währte die Verhandlung des Prozesses und schloß mit dem Wahrspruche der Geschworenen: Schuldig! Der Gerichtshof erkannte auf lebenswierige Zuchthausstrafe, worauf der Verurtheilte in die Worte ausbrach: „Ich bin kein Mörder, Sie aber werden zum Mörder an mir. Gott möge Richter sein zwischen mir und der Menschheit."

*) Da über diesen berüchtigten Prozeß neuerdings viel verhandelt worden ist, so geben wir eine gedrängte Uebersicht des Verlaufes.

Stettiner Nachrichten.

** Stettin, 5. März. Der heutige Taufstag des neugebornen Prinzen wird von der hiesigen Bevölkerung unter sichtlich großer Theilnahme gefeiert. Von sehr vielen Privatgebäuden sieht man Flaggen wehen, und bereits werden Vorbereitungen zur Illumination für den Abend getroffen.

* Herr Professor Prutz hat in Halle zum Sommersemester wieder Vorlesungen angekündigt, wird also Stettin verlassen, um nach 2jährigem Urlaub auf seinen akademischen Lehrstuhl zurückzukehren.

* Die Postdampfschiffs-Verbindung zwischen Stettin und Kopenhagen wird in diesem Jahre am Dienstag den 8. März eröffnet werden.

Stadt-Theater.

Stettin, 5. März. Die vorgestrige Aufführung der Oper „Stradella" von Flotow war eine im Allgemeinen zufriedenstellende, obwohl unter der interimistischen Orchesterdirektion der Geist der Musik nicht durchweg und gleichmäßig entfesselt wurde. — Die Exposition der Oper, der erste Akt ist deren schwächster Theil — das allzulang gedehnte Ständchen wirkte ermüdend, um so mehr, als dem Heldentenor, Herrn Woworsky die ihm nicht zusagende lyrische Partie des Stradella übergeben worden war, und der begleitende Chor es an Sicherheit und Präcision dabei gar sehr fehlen ließ. Frischer begann der 2te Akt mit Leonoren's Recitativ und Arie, welche Frl. Kreuzer mit bekannter Meisterschaft zart und innig vortrug, und wofür ihr auch der Hervorruf bei offener Scene zu Theil wurde. Die beiden Banditen wurden von Herrn Schneider und Herger in Gesang und Spiel vortrefflich dargestellt, und wenngleich wir Herrn Schneider gerne in der Rolle des Stradella gehört hätten, so hätten wir doch andererseits diesen liebenswürdigen „Banditen" wieder ungern vermißt. Einen eigenthümlichen Eindruck macht es auf den Hörer, wenn der Bandit Barbarino, welcher den großen Sänger Stradella in der Gesangskunst bei Weitem überragt, sich von diesem so rühren lassen muß, daß er von seinem immerhin bösen Vorsatze abläßt, und es that dem Ensemble und dem Eindruck der Darstellung Eintrag, daß derjenige, welcher der hervorragendste Sänger sein soll, gerade der schwächere Theil war. Wir wollen damit der schönen, klangvollen Stimme des Herrn Woworsky nicht zu nahe treten, aber die wahre Kunst des Gesanges ist noch nicht sein Eigenthum; seine musikalische Behandlung charakterisirt seinen Gesang noch nicht. Am gelungensten war der Vortrag des Terzett's im 3ten Akt von Herrn Schneider, Herger und Duschniz. — Diese Nummer verdiente den ungetheilten Beifall des Hauses.

Börsen-Berichte.

Stettin, 5. März. Witterung: Trübe, feuchte Luft. Temperatur + 5°. Wind W.

Auf heutigem Landmarkt bestand die Zufuhr aus: 8 Wspl. Weizen, 14 Wspl. Roggen, 4 Wspl. Gerste, 7 Wspl. Hafer, — Wspl. Erbsen, — Rübsen. Bezahlt wurde für: Weizen 52—60 Rt., Roggen 44—48 Rt., Gerste 32—35 Rt., Erbsen — — Rt. pr. 25 Schffl., Hafer 29—31 Rt. pr. 26 Schffl. Rübsen — Rt.

Stroh pr. Schock 7—9 Rt., Heu pr. Ctr. 17½—22½ Sgr.

An der Börse:

Weizen unverändert, loco feiner gelber 62¼ Rt. pr. 85pfd. bez., pr. Frühjahr 83.85pfd. 60 Rt. Gd.

Roggen behauptet, loco ohne Umsatz, pr. Frühjahr 42¼, 42 Rt. bez. u. Gd., pr. Mai-Juni 42½ Rt. bez. u. Gd., pr. Juni-Juli 43¼ Rt. bez., Juli-August 44 Rt. Gd.

Gerste und Hafer ohne Umsatz.

Rüböl sehr flau, loco 14½ Rt. Br., pr. April-Mai 14⅓ Rt. Br., 14 Gd., pr. Sept.-Oktober 13½ Rt. Br.

Leinöl loco incl. Faß 12⅔ Rt. Br.

Spiritus stille, loco ohne Faß 18⅞, ¾ % bez., pr. März 18¾ % Br., pr. Frühjahr 18½ % Br., 18⅝ Gd., pr. Mai-Juni 18⅛ % Br., 18¼ Gd., pr. Juni-Juli 17⅝ % Br., 17¾ Gd, pr. Juli-August 17¼ % Br.

Berlin, 5. März, Mittags 2 Uhr. Staatsschuldscheine 81⅞ bez. Prämien-Anleihe 3½ pCt. 109¾ bez. Berlin-Stettiner 101½ bez. Stargard-Posener 81 Gd. Köln-Mindener 127 bez. Disconto-Kommandit-Antheile 93 bez. Französ.-Oesterr. St.-E.-A. — — — Hamburg 2 Mt. 151 bez. London 3 Mt. 6 20½ bez.

Roggen pr. März 44⅜, ¼ bez., pr. Frühj. 44, 43¾ bez., pr. Mai-Juni 44¼, 44 bez.

Rüböl loco 14¾ bez., pr. März 14 7/12 Br., ½ Gd., pr. April-Mai 14 11/24, ⅓ bez., pr. September-Oktober 13⅜ bez.

Spiritus loco 19¾ bez., pr. März-April 19¾ bez., ⅔ Gd., pr. April-Mai 19⅞, 20 bez., pr. Mai-Juni 20½ Br., ⅛ Gd.

Sonntag den 6ten März, Nachmittags 4 Uhr, findet die vierteljährige Gustav-Adolphs-Andacht in der Jakobi-Kirche statt. Herr Prediger Hildebrandt hat die Predigt gütigst übernommen. Alle Freunde der Gustav-Adolph-Stiftung laden wir zu derselben ein.

Das Komite des Stettiner Zweig-Vereins der evangel. Gustav-Adolph-Stiftung.

Verantwortlicher Redakteur H. Schönert in Stettin. Druck und Verlag von A. H. G. Effenbart in Stettin.